

Wie können die Unzulänglichkeiten der amtlichen Statistik überwunden werden?

## Präventionsrelevante GBE in der Kommune – Wie können die Unzulänglichkeiten der amtlichen Statistik überwunden werden?

Vortrag am 15.03.2021

Jeffrey Butler  
Bezirksamt Mitte von Berlin



### Hintergrund

In der Gesundheitsberichterstattung (GBE) geht es darum, anhand der Auswertung von verfügbaren Daten, gesundheitliche Problembereiche in der Bevölkerung bzw. besonderer Zielgruppen ausfindig zu machen. Wichtige Datenquellen hierfür sind:

- Bevölkerungsdaten
- Mikrozensus
- Daten zur sozialen Lage (ALG II bzw. Arbeitslosenstatistiken usw.)
- Krankenhausdaten, Todesursachenstatistik
- Bezirkliche Eigenerhebungen, u.a. die Schuleingangsuntersuchung

Wie können die Unzulänglichkeiten der amtlichen Statistik überwunden werden?

### **Aufgaben der GBE in der Kommune**

Die Aufgaben der kommunalen GBE umfassen u.a. folgende Tätigkeiten:

- die Thematisierung von aktuellen gesundheitlichen Problemlagen in der Kommune,
- die Bereitstellung einer Datenbasis für die Verortung von Projekten der Gesundheitsförderung,
- methodische Unterstützung bei der Evaluation von Projekten der Gesundheitsförderung,
- das Monitoring der zeitlichen Entwicklung von relevanten gesundheitlichen Indikatoren sowie
- die Bereitstellung einer Datenbasis für die kommunale Gesundheitsplanung.

### **Neue Anforderungen an die GBE**

Von der Theorie her soll die Gesundheitsberichterstattung (GBE) mithilfe der amtlichen Statistik eine Datengrundlage für eine Reihe von Steuerungsaufgaben bereitstellen, u.a. in Hinblick auf die Planung und Durchführung aber auch die Evaluation von Maßnahmen der Gesundheitsförderung – sogenannte „Daten für Taten“.

Gegenwärtig stehen aber noch komplexere Aufgaben für die GBE an, die ebenfalls eine fundierte Datengrundlage benötigen – z.B. im Rahmen der Interventions- bzw. Präventionsberichterstattung.

In der Praxis jedoch können diese Anforderungen anhand der vorliegenden amtlichen Statistik nur selten erfüllt werden.

Wie können die Unzulänglichkeiten der amtlichen Statistik überwunden werden?

### Hindernisse bei der Präventionsrelevanz

Ein Problem in Hinblick auf diese neuen Anforderungen an die GBE ist, dass nur wenige gesundheitsrelevante Sachverhalte in der amtlichen Statistik überhaupt abgebildet werden. Diese haben darüber hinaus eher mit Krankheit als Gesundheit zu tun, wie z.B. die Todesursachen- oder die Krankenhausdiagnosestatistik.

Zudem fehlen meist bei solchen Statistiken wesentliche Informationen, wie z.B. die sozialen Lage oder die Zuwanderungserfahrung (ZWE) der Betroffenen, die aber für die korrekte Interpretation der Daten erforderlich sind.

Inzwischen gibt es aussagekräftigere Datenquellen, z.B. die GEDA-Studie oder das SOEP. Durch Kohortenstudien wurden auch weitere Möglichkeiten geschaffen, um präventionsrelevante Erkenntnisse im Zeitverlauf zu erhalten.

### Möglichkeiten der Abhilfe

Die zuvor angesprochenen Studien, welche die Möglichkeit bieten, um zu präventionsrelevanten Erkenntnissen zu gelangen, haben jedoch aus Sicht der kommunalen oder Landes-GBE ein entscheidendes Manko:

Sie sind nur repräsentativ für die Bevölkerung auf Bundesebene. Die Fallzahlen sind dabei viel zu klein, um gesicherte Erkenntnisse für kleinräumige Gebiete zu erzielen.

Auch wenn bestimmte Erkenntnisse immer wieder durch die gesundheitswissenschaftliche Forschung belegt werden, wollen lokale Entscheidungsträger sehen, dass sie ebenfalls in ihrem Zuständigkeitsbereich gelten.

Hier bleibt also nichts anderes möglich, als selbst präventionsrelevante Datenquellen zu schaffen.

Wie können die Unzulänglichkeiten der amtlichen Statistik überwunden werden?

### **Schaffung eigener Datenquellen**

Im Folgenden werde ich von Erfahrungen aus der Arbeit der GBE im Bezirk Berlin-Mitte berichten, wo in den letzten Jahren mithilfe von Akteuren der Public Health mehrere Befragungen durchgeführt wurden, um gesundheitsrelevante Daten für den Bezirk zu erhalten.

Da hierfür oft alltägliche Behördengänge verwendet wurden, z.B. die Schuleingangsuntersuchung, konnten mit relativ wenig Aufwand wertvolle präventionsrelevante Daten erhoben werden.

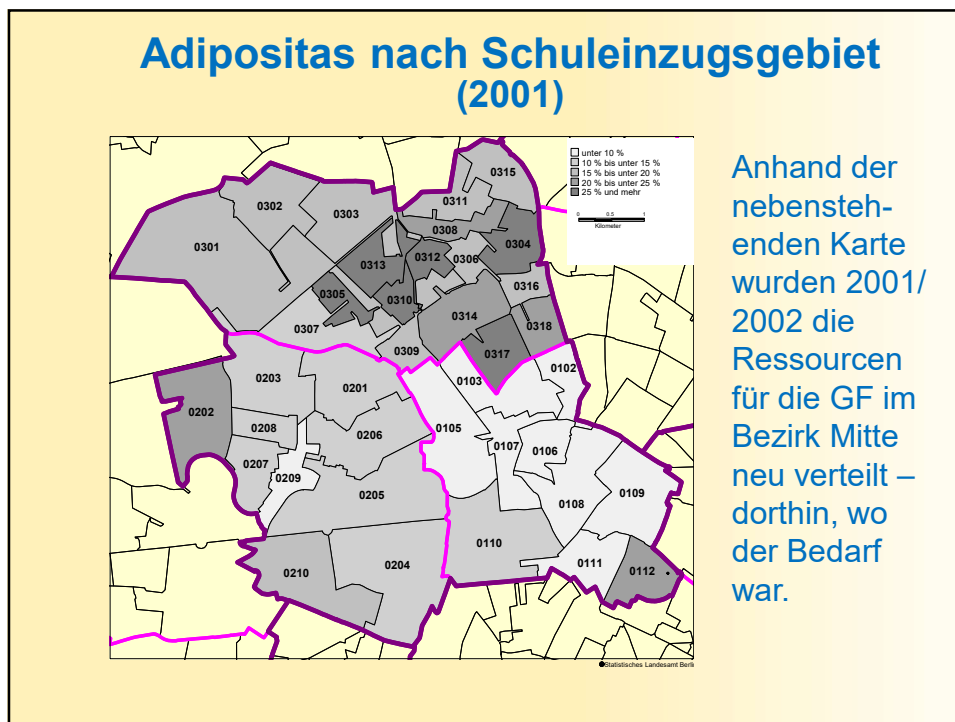
Dadurch, dass die Beteiligung an den Erhebungen auf freiwilliger Basis erfolgte, war in der Regel auch die Erfassung von Angaben zur Zuwanderungserfahrung und zur sozialen Lage der Befragten möglich.

### **Schuleingangsuntersuchung**

Die wichtigste bezirkliche Datenquelle für die GBE in Mitte ist die Schuleingangsuntersuchung (ESU). Seit 2001 werden präventionsrelevante Informationen über die Schulanfänger in Mitte per EDV festgehalten, z.B. der Gewichtsstatus, die Inanspruchnahme der Vorsorgeuntersuchungen, der Impfstatus sowie ein eventueller Förderbedarf. Ebenfalls werden im Rahmen der Anamnese Informationen zum Kitabesuch, zum Migrationsstatus sowie zur sozialen Lage der Kinder erhoben.

Eine kleinräumige Zuordnung der ESU-Daten erfolgt seit 2005 anhand einer im Eingabeprogramm enthaltenen Adressenliste.

Wie können die Unzulänglichkeiten der amtlichen Statistik überwunden werden?



### Elternbefragungen anlässlich der ESU

Im Rahmen der Einschulungsuntersuchung führte das Bezirksamt Berlin-Mitte mehrere Erhebungen zur Gesundheit und zum Gesundheitsverhalten sowohl der Eltern als auch der Schulanfänger durch.

Ursprünglich wurden die Fragebögen von den Eltern in den Schulen bei der Schulanmeldung abgeholt, zu Hause ausgefüllt und im Kinder- und Jugendgesundheitsdienst wieder abgegeben. Später wurden sie im Warteraum bzw. mit Rückumschlag im KJGD ausgehändigt.

Neben Standardfragen gab es immer ein Spezialthema u.a.: die U 8 Untersuchung, das Bewegungsverhalten der Kinder sowie die elterliche Einschätzung der ärztlichen Versorgung in der Nachbarschaft. Zuletzt gab es bei der ESU einen kurzen Fragebogen im Rahmen des bezirklichen Bildungsmonitoring.

Wie können die Unzulänglichkeiten der amtlichen Statistik überwunden werden?

### **Eigene Befragungen**

- Befragung der bezirklichen Oberschulen zur Gesundheitsförderung
- Befragung von 7.-Klässlern in 8 Oberschulen zur Bewegung und Ernährung
- zwei Befragungen von 10.-Klässlern zu ihrem Suchtverhalten
- vier Befragungen der Eltern der Schulanfänger zu ihrer eigenen Gesundheit und ihrem Gesundheitsverhalten
- zwei Befragungen von älteren Menschen zu ihrer Lebenssituation, ihrer Gesundheit und ihrem Gesundheitsverhalten
- zwei Befragungen der bezirklichen Kitas zur Gesundheits- bzw. Sprachförderung

### **Befragung älterer Menschen (LISA II)**

Das Bezirksamt Mitte führte 2019 im Rahmen der GBE eine Befragung der älteren Menschen im Bezirk durch. Der Fragebogen wurde unter breiter Beteiligung der einschlägigen Fachämter, weiterer Akteuren im Bezirk sowie der Seniorenvertretung entwickelt.

Bei der Entwicklung des Fragebogens war die Beratung durch Mitarbeiter/innen des RKI unersetzlich. Die Durchführung wurde durch die Mitwirkung von PH-Studierenden ermöglicht und bildete die Basis für zwei Masterarbeiten.

Durch die gezielte Nutzung von bezirklichen Ressourcen sowie die gute Unterstützung von Kooperationspartnern (u.a. den bezirklichen Integrationslotsen, Quartiersmanager und einem Zuverdienstprojekt) war die Befragung im Vergleich zu externen Angeboten sehr preiswert.

Wie können die Unzulänglichkeiten der amtlichen Statistik überwunden werden?

### **Auswertung von ambulanten Behandlungsdaten**

Im Rahmen der AG GBE der Berliner Bezirke wird gegenwärtig zusammen mit der Berliner Senatsverwaltung für Gesundheit, Pflege und Gleichstellung sowie dem Zentralinstitut für die Kassenärztliche Versorgung daran gearbeitet, ambulante Behandlungsdaten für ganz Berlin kleinräumig nach der Adresse der Patienten auszuwerten.

Hierbei geht es im Projekt im Wesentlichen darum, die räumliche Verteilung von präventionsrelevanten ICD-Diagnosen nach Geschlecht und Alter zu visualisieren und im Zusammenhang mit möglichen Kontextfaktoren, u.a. mit Umweltbelastungen für die GBE zu analysieren.

Lars Kroll vom ZI wird im nachfolgenden Beitrag Näheres zu diesen Auswertungsmöglichkeiten erzählen.

### **KitaGesund**

Der Bezirk Mitte sowie z.Z. sieben weitere Berliner Bezirke und das Gesundheitsamt Dresden sind gegenwärtig Partner der TU Dresden in einem Projektantrag im Rahmen der ÖGD-Förderung des BMG.

Hierbei geht es im Projekt im Wesentlichen darum, Routinedaten des ÖGD von Kindern im Kindergartenalter bis zum Schulalter zu verknüpfen, um daraus gezielt Maßnahmen der Prävention und Gesundheitsförderung für Kinder im Kindergarten- und Schulalter abzuleiten.

Im Rahmen des Projekts geht es in Berlin insbesondere darum, eine einheitliche und aussagekräftige Dokumentation der Kitareihenuntersuchung zu entwickeln und berlinweit einzusetzen.

Wie können die Unzulänglichkeiten der amtlichen Statistik überwunden werden?

### Fazit

Angesichts der oben aufgeführten Unzulänglichkeiten in der amtlichen Statistik in Hinblick auf die Bereitstellung von präventionsrelevanten Daten, insbesondere für die Gesundheitsförderung, muss die GBE auf kommunaler Ebene immer wieder auf die Expertise von Public Health Praktikern sowie Studierenden zurückgreifen und sich dann auch wagen, eigene Erhebungen durchzuführen.

Ehe man dafür auf teure Angebote von externen Dienstleistern zurückgreift, kann es sich im Einzelfall auch lohnen, zu prüfen inwieweit eine solche Befragung in Eigenregie der GBE durchgeführt werden kann.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!